

WDR

SINFONIE
ORCHESTER

SKANDAL & FREIHEIT

FR 10. Juni 2022 &


SA 11. Juni 2022

Kölner Philharmonie

20.00 Uhr

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.

ARD 

PROGRAMM

Elnaz Seyedi

a mark of our breath

(Uraufführung)

Kompositionsauftrag des WDR

– Miniatur der Zeit –

Dmitrij Schostakowitsch

Konzert Nr. 1 a-Moll op. 77
für Violine und Orchester

I. Nocturne. Moderato

II. Scherzo. Allegro –

Poco più mosso – Allegro –

Poco più mosso

III. Passacaglia. Andante –

Cadenza

IV. Burlesque. Allegro con

brio – Presto

PAUSE

Igor Strawinsky

Le sacre du printemps

Bilder aus dem heidnischen

Russland in zwei Teilen

Erster Teil: Die Anbetung der
Erde

Introduktion

Die Vorboten des Frühlings –

Tänze der jungen Mädchen

Entführungsspiel

Frühlingsreigen

Spiele rivalisierender

Stämme

Prozession des Weisen

Der Weise

Tanz der Erde

Zweiter Teil: Das Opfer

Introduktion

Mystischer Reigen der

jungen Mädchen

Verherrlichung der

Auserwählten

Anrufung der Ahnen

Rituelle Handlung der Ahnen

Opfertanz (Die Auserwählte)

Leonidas Kavakos Violine

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru Leitung

IM RADIO (FR)

WDR 3 live

IM VIDEO-LIVESTREAM (SA)

youtube.com/wdrklassik

facebook.com/wdrsinfonieorchester

wdr-sinfonieorchester.de

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 Konzertplayer



ELNAZ SEYEDI

*1982

a mark of our breath

Geboren 1982 in Teheran, studierte Elnaz Seyedi von 2000 bis 2005 zunächst Informatik, nahm parallel dazu aber bereits Unterricht in Musiktheorie und Komposition bei Alireza Mashayekhi. Von 2007 bis 2017 folgte ein Kompositionsstudium bei Younghi Pagh-Paan, Jörg Birkenkötter, Günter Steinke und Caspar Johannes Walter in Bremen, Essen und Basel. Seyedi wurde vielfach ausgezeichnet: Im Jahr 2017 war sie Preisträgerin des Kompositionspreises Phoenix Trabant in Basel und des Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendiums der Stadt Köln. 2018/19 erhielt sie das Stipendium der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) in Frankfurt am Main. Ihre Werke erklingen regelmäßig bei den großen Festivals für Neue Musik, etwa bei den Wittener Tagen für Neue Kammermusik, bei Wien Modern, der Biennale di Venezia und beim Festival Acht Brücken in Köln. Derzeit ist Seyedi Composer in Residence am Theater Dortmund.

In Elnaz Seyedis Kompositionen finden sich ebenso Einflüsse von Literatur, Architektur oder der bildenden Kunst wie von ihrem Informatikstudium. Die Klänge changieren dabei vielfach zwischen Strenge und Zartheit. Ihr Werk »a mark of our breath« wird im Rahmen der »Miniaturen der Zeit« uraufgeführt – einer Reihe von zwölf kurzen Orchesterstücken, die der Westdeutsche Rundfunk bei verschiedenen Komponist:innen in Auftrag gegeben hat. Sie alle setzen sich mit Themen unserer Zeit auseinander, etwa der Nachhaltigkeit oder der Coronakrise. Elnaz Seyedi selbst schreibt zu »a mark of our breath« (auf Deutsch etwa »eine Spur unseres Atems«):

»Die Komposition entstand 2021 während eines Aufenthalts im Wendland. Inspiriert vom weiten Blick mit drei Viertel Himmel, der bei jedem Wetter und jeder Tageszeit unterschiedlich, aber eigentlich immer spektakulär ist, und einer Landschaft mit einem reichen Spektrum von Grün und später im Herbst von Gelb. Das Stück beginnt in dieser friedlichen Landschaft, die aber nach und nach von innen zerbricht. Die menschlichen Stimmen – als gleichzeitig gespielt und gesungen in den Blechblasinstrumenten – sind einerseits Teil dieser Landschaft, bereichern sie mit ihrer sehr besonderen Farbe. Ihre Kehrseite ist andererseits die Zerstörung des scheinbar Ursprünglichen.«



DMITRIJ SCHOSTA- KOWITSCH

1906 – 1975

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77

Hypernervös und verängstigt wartete Schostakowitsch täglich, ja stündlich darauf, von der sowjetischen Staatsmacht eliminiert zu werden. Mitte 1947 begann er mit der Arbeit an seinem ersten Violinkonzert. Das lenkte vom permanenten Druck ab. Schon einmal hatte Schostakowitsch erleben müssen, öffentlich gebrandmarkt zu werden. Bejubelt als Komponist der Oper »Lady Macbeth von Mzensk«, brach Anfang 1936 die öffentliche Demütigung über ihn herein: Der berühmte Artikel »Chaos statt Musik« machte ihn mit einem Federstrich zum staatsfeindlichen Komponisten. Schostakowitsch versuchte sich wegzuducken. Hin und wieder huldigte er dem Regime mit prosowjetischen Werken, etwa 1947 mit dem »Poem von der Heimat«. Prompt wurde der brave Komponist dafür öffentlich mit einem Leninorden belobigt. Zwar wusste Schostakowitsch, dass damit nur ein Burgfrieden geschlossen war, aber dessen ungeachtet begann er umgehend mit der Arbeit am Violinkonzert. Unter der Hand geriet ihm die Musik als Spiegel seiner Lebenssituation: Wie düstere Wolken wälzen sich bedrohliche Klänge durch den ersten Satz – ein Nocturne, in dem die Nacht nicht Verheißung, sondern Gefahr bedeutet. Fratzenhaft wuselt die Freude im Scherzo, und in der Passacaglia malmt das Schicksal sich unaufhaltsam voran. Die Kadenz wirkt einsam, verloren, haltsuchend. Sie wird fortgerissen von der finalen Burlesque, einem infernalischen Tanz, so überdreht wie unentrinnbar.

Schostakowitsch wirft mit diesem Konzert all seine drängenden Lebensfragen in die Waagschale. Doch noch bevor das Werk fertig ist, schlägt der Sowjetstaat wieder zu. Das Zentralkomitee der Staatspartei KPdSU veröffentlicht einen niederschmetternden Artikel, in dem Schostakowitsch und andere Komponisten einer »formalistischen, volksfremden Richtung« bezichtigt wurden – eine inhaltsleere Floskel, die ihre Wirkung nicht verfehlt: Schostakowitsch ließ das Violinkonzert vorerst in der Schublade verschwinden und huldigte der Heimat mit einem weiteren Oratorium, dem »Lied von den Wäldern«. Erst nach dem Tod des Diktators Stalin konnte der Komponist das Violinkonzert wieder hervorkramen. Die Uraufführung 1955 mit dem Geiger David Oistrach im damaligen Leningrad rief einhelligen Jubel hervor: Dieses Mal hatte die Wahrheit gesiegt.



IGOR STRAWINSKY

1882 – 1971

Le sacre du printemps

Während Schostakowitsch als Elfjähriger der Oktoberrevolution machtlos ausgeliefert ist, nimmt der Mittdreißiger Strawinsky sie zum Anlass, Russland endgültig den Rücken zu kehren. Für ihn ist Paris ohnehin seit einigen Jahren die Stadt der künstlerischen Verheißung. Und Strawinskys Persönlichkeit – charmant, gewitzt, ehrgeizig und vor allem: eminent begabt – ebnet ihm den Weg hin zu einem der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Als der ältere Kollege Anatoli Ljadow den Auftrag ablehnte, ein großes Ballett für den Impresario Sergej Diaghilew zu komponieren, ergriff Strawinsky die Gelegenheit beim Schopf und begründete mit dem »Feuervogel« seinen Weltruhm. Seit der Uraufführung 1910 in Paris galt diese Musik als Fanal der Moderne.

Die Qualität und das Mitreißende dieser Klänge schienen unübertreffbar. Aber Strawinsky wäre nicht Strawinsky, wenn er dieser Sensation nicht noch eine Krone hätte aufsetzen können. Vorerst bestätigte er mit seinem zweiten Ballett »Petruschka« die Erwartungen der Musikwelt. Doch wie er sich erinnert, überkam ihn eines Tages »die Vision einer großen heidnischen Feier« – das Thema von »Le sacre du printemps«. Dieses archaische Frühlingsopfer wurde für Strawinsky zur Inspirationsquelle nie dagewesener Klänge von wahnwitziger Wucht – als habe er die Töne und Noten der abendländischen Musik mit einem Teilchenbeschleuniger energetisiert. Schon Wochen vor der Uraufführung am 29. Mai 1913 war Paris in heller Aufregung. Das Lauffeuer der bevorstehenden Sensation machte die Runde. Doch die Realität übertraf alle Vorahnungen. Jubel auf der einen, Wut und Entsetzen auf der anderen Seite – der größte Musiktheaterskandal aller Zeiten war perfekt. Noch heute gilt das Raunen und Stampfen, das Säuseln und Kreischen der Partitur als Inbegriff der musikalischen Moderne. Und mehr noch: Nahezu emblematisch erscheinen diese Klangeruptionen für die großen Wirren des 20. Jahrhunderts.

Otto Hagedorn



LEONIDAS KAVAKOS

- \ geboren 1967 in Athen
- \ gehört international zur ersten Garde der Geiger:innen
- \ mittlerweile auch als Dirigent weltweit gefragt
- \ Studium am griechischen Konservatorium Athen bei Stelios Kafantaris und an der Indiana University bei Josef Gingold; weiterer wichtiger Mentor: Ferenc Rados
- \ Gewinner einiger bedeutender Wettbewerbe, etwa der International Jean Sibelius Violin Competition (1985), der Naumburg Competition in New York und des Premio Paganini in Genua (beide 1988)
- \ zahlreiche Auszeichnungen, darunter Gramophone Artist of the Year (2014) und Echo Klassik Instrumentalist des Jahres (2013)
- \ Solist bei Orchestern wie den Berliner und den Wiener Philharmonikern, dem Lucerne Festival Orchestra, dem Concertgebouw Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Chamber Orchestra of Europe, dem New York Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra und dem Philadelphia Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Yannick Nézet-Séguin, Andris Nelsons, Mariss Jansons, Paavo Järvi, Daniel Harding und Andrés Orozco-Estrada
- \ Dirigent von Orchestern wie dem Boston Symphony Orchestra, dem London Symphony Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Orchestre Philharmonique de Radio France
- \ Auftritte mit Musiker:innen wie Yuja Wang, Evgeny Kissin, Emanuel Ax, Nikolai Lugansky, Denis Kozhukhin, Yo-Yo Ma, Gautier Capuçon und Antoine Tamestit
- \ regelmäßig Gast bei den großen Festivals in Salzburg, Verbier, Montreux oder Edinburgh
- \ zahlreiche CD-Aufnahmen: jüngst das Beethoven-Konzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Violine und Leitung), außerdem das Brahms-Konzert mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Riccardo Chailly sowie das 1. Violinkonzert von Schostakowitsch mit dem Mariinsky Orchestra unter Valery Gergiev
- \ seine Violine: die »Willemotte«-Stradivari aus dem Jahr 1734
- \ zuletzt im September 2015 Gast beim WDR Sinfonieorchester



CRISTIAN MĂCELARU

- \ seit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 1980 in Timișoara (Rumänien) als jüngstes von zehn Kindern in eine musikalische Familie geboren
- \ schon früh intensiver Geigenunterricht
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ jüngster Konzertmeister in der Geschichte des Miami Symphony Orchestra
- \ Dirigier-Meisterkurse am Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury
- \ ausgezeichnet mit dem Solti Emerging Conductor Award für junge Dirigenten (2012) und dem Solti Conducting Award (2014)
- \ seit 2017 Musikdirektor des renommierten Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ Gast bei den besten Orchestern Amerikas wie dem New York Philharmonic, dem Cleveland Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic
- \ enge Verbindung mit dem Philadelphia Orchestra in über 150 Konzerten und drei Spielzeiten als Conductor in Residence
- \ in Europa Konzerte mit dem Concertgebouw Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem BBC Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und dem Danish National Symphony Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Solist:innen wie Emanuel Ax, Simon Trpčeski und Lars Vogt, Anne-Sophie Mutter, Joshua Bell, Nicola Benedetti, Ray Chen, Vilde Frang, Augustin Hadelich und Leonidas Kavakos, Alban Gerhardt sowie Emmanuel Pahud
- \ Debüt beim WDR Sinfonieorchester im Februar 2017
- \ 2020 Grammy-Gewinner in der Kategorie »Best Classical Instrumental Solo« für eine CD mit Musik von Wynton Marsalis
- \ Musikdirektor des Orchestre National de France seit der Saison 2020/2021



WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019:
Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten:
Christoph von Dohnányi,
Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem:
Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatteneinspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Cristian Măcelaru das Violinkonzert von Johannes Brahms mit Emmanuel Tjeknavorian sowie unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Cristian Măcelaru © Ben Knabe, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innentitel: Elnaz Seyedi © Roya Noorinezhad, Dmitrij Schostakowitsch © ak-images/Tony Vaccaro, Igor Strawinsky © WDR/INTERFOTO, Leonidas Kavakos © Marco Borggreve, Cristian Măcelaru © WDR/Thomas Kost

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Hauptabteilung Orchester und Chor
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion
des Konzerts**
Sebastian König

Juni 2022
Änderungen vorbehalten